

Leitfaden für gute Kommunikation und Konfliktgestaltung bei Veranstaltungen des Synodalen Weges

E i n l e i t u n g

Der Synodale Weg ist ein Weg Vieler. Wir gestalten miteinander einen Prozess, bei dem Menschen mit unterschiedlichen Identitäten und Erfahrungswelten, Menschen in einem breiten Altersspektrum, Menschen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen und dadurch mitunter in kirchlichen Abhängigkeitsverhältnissen stehend zusammenkommen. Dieser sensible Zusammenhang erfordert eine umsichtige Gestaltung der gemeinsamen Zeiten.

„Eine Synode abzuhalten bedeutet“, so formuliert es Papst Franziskus in seiner Predigt zur Eröffnung der Bischofssynode Synodale Kirche 2021-2023, „gemeinsam einen Weg zu beschreiten.“ Für das Weg-Motiv lenkt er unseren Blick auf Jesus im Markus-Evangelium (10,17ff.), „der auf der Straße zuerst dem reichen Mann begegnet, sich dann seine Fragen anhört und ihm schließlich hilft zu unterscheiden, was er tun muss, um das ewige Leben zu gewinnen. Begegnen, zuhören, unterscheiden: drei Verben des synodalen Weges“, auf die sich der Papst konzentrieren möchte und denen wir an dieser Stelle ebenfalls den nötigen Platz geben wollen.

Der Synodale Weg ist ein Weg der Vielen, die einander begegnen, die miteinander in den Austausch kommen und die auch miteinander streiten. Alle verbindet das Anliegen, ein gemeinsames und verlässliches Zeugnis der Frohen Botschaft Jesu zu geben – dass unsere Kommunikation tatsächlich gelingt. Dazu müssen wir eine Kultur des achtsamen Miteinanders praktizieren und fortentwickeln. Wir möchten dazu einen kurzen Leitfaden an die Hand geben, der uns dabei unterstützen kann, in eine entsprechende Haltung zu finden.

L e i t f a d e n

Ich mache mir mein persönliches Verhältnis zu der Person, mit der ich interagiere, bewusst. Die relative Nähe oder Distanz zu dieser Person entscheidet darüber, was als angemessenes Verhalten gelten kann. Meine Mitteilungen haben einen vielschichtigen Charakter. Jede meiner Informationen entsteht im Zusammenhang, den wir miteinander bilden. Mein Verhalten bestimmt sich aus Körpersprache (Haltung, Gestik, Mimik),

Sprachhandlung (Lautstärke, Modulation, 2 Wortwahl), Kontext und Gestaltung dieses Kontextes, in dem wir interagieren, sowie meiner kommunikativen Absicht.

Ich frage mich, welches Maß an räumlicher Distanz meiner persönlichen Distanz zu dieser Person entspricht. Stehe ich nicht in einer vertrauten Beziehung, entscheide ich mich sicherheitshalber für ein deutliches Maß. Ich vermeide unaufgeforderten Körperkontakt, der über die üblichen Konventionen hinausgeht.

Ich habe mein Gegenüber im Blick. Nehme ich Zeichen für ein Unwohlsein oder Abwehrreaktionen wahr, reagiere ich darauf und ändere mein Verhalten. Ich versuche, einen Raum zu geben, in dem wir mit allen Beteiligten gleichberechtigt interagieren können.

Meinungsverschiedenheiten und differenzierte Argumentationen sind in der Sache sinnvoll und bereichern meine eigene Perspektive im Sinne der Unterscheidung. Sie berechtigen mich aber nicht zu einer Abwertung, Bedrohung bzw. Nötigung oder Diffamierung einer anderen Person.

Komme ich in eine Situation, in der ich mich abgewertet, bedroht bzw. genötigt oder diffamiert fühle, mache ich das deutlich und weise mein Gegenüber auf diese Grenze hin. Bei einem möglicherweise unbewussten Verhalten, gebe ich so die Chance auf eine Korrektur. Ich habe das Recht, Neuverabredungen in der Form des Umgangs miteinander anzustoßen.

Erhalte ich daraufhin kein Angebot für eine gemeinsame Lösung, egal ob es sich um ein bewusstes oder ein unbewusstes Verhalten handelt, kann ich die Kommunikation beenden und mich der Situation entziehen. Ich habe im Fall des Falles auch die Möglichkeit mir Hilfe zu holen (s. u.). Sollte ich wahrnehmen, dass ein Kontakt zwischen anderen eskaliert, biete ich meine Hilfe für eine Lösung an.

Ich vermeide es, Situationen zu schaffen, in der sich andere Personen isoliert fühlen können. Fühle ich mich isoliert, spreche ich das an und hole mir im Fall des Falles Hilfe hinzu. Nehme ich wahr, dass eine Person isoliert wird, biete ich meine Hilfe für eine Lösung an.

Wir geben einander auch die nötige Zeit, indem wir uns ausreden lassen und Nachfragen gestatten. Wir möchten eine zugewandte Dialog-, aber auch eine interessierte Streit- und Konfliktkultur pflegen. Wir wollen entsprechend klar im Ausdruck und unserer kommunikativen Absicht sein. Wir schaffen miteinander faire Bedingungen, um unsere Interaktion gelingen zu lassen.